

Fortsetzung von Seite 1

notabene beim Verteilen von Wahl-flyern, d.h. beim Ausüben eines demokratischen Grundrechtes.

«Verhältnismässigkeit»

Natalie Rickli hat im Gemeinderat mehrmals interveniert und nachgefragt, warum die Stadt bei der Durchsetzung des Vermummungsverbotes so lasch zu Werke gehe. Sie wurde immer wieder darauf hingewiesen, dass dies nicht «verhältnismässig» wäre. «PolitikerInnen, die der SVP angehören, bei der Ausübung demokratischer Grundrechte mit Eiern und mit Hundefutter zu bewerfen oder das Haus zu versprayen ist offenbar «verhältnismässig», die Durchsetzung des Vermummungsverbotes dagegen nicht!», ereifert sich Rickli.

«Der Steuerzahler berappt das Ganze»

Rickli verweist auch auf die seinerzeitige Besetzung des Sulzer-Hochhauses. «Auch damals wurden die Täter «aus Datenschutzgründen» geschützt! Das sind immer genau die Gleichen, aber leider werden sie weder bekannt noch bestraft, und die Kosten, z.B. damals um die 200 000 Franken für die Hochhausbesetzung, zahlt der Steuerzahler.» Immerhin räumte der Stadtrat damals in der Beantwortung einer gemeinderätlichen Interpellation ein, dass Winterthur ein Problem mit politisch motivierter Gewalt hat: «Nicht zu verkennen ist, dass in Winterthur in jüngerer Zeit vermehrt gewaltbereite Gruppierungen in Erscheinung getreten sind, die dazu neigen, unter dem Deckmantel der Grundrechtsausübung und politischen Betätigung strafbare Handlungen zu begehen. (...) Die öffentliche Sicherheit und Ordnung als Ganzes wird dadurch nicht ernsthaft gefährdet. Dennoch muss realistischerweise davon ausgegangen werden, dass Vandalismus, unter politischem Vorwand begangene Sachbeschädigungen und gewaltsame Ausschreitungen allein mit polizeilichen Mitteln leider wohl nie ganz verhindert werden können. Auch ist die Polizei



Nationalrätin Natalie Rickli

nicht in der Lage, diese Probleme ursächlich zu lösen. Mit Hausbesetzungen und Kundgebungen, die zur Gewaltanwendung missbraucht werden, ist daher leider auch in Zukunft zu rechnen.»

«Üble Rolle»

«Eine üble Rolle spielte im Vorfeld der Winterthurer Bundesfeier auch Rudolf Friedrich», meint Natalie Rickli. Der Alt-Bundesrat erklärte Toni Brunner (vom Volk gewähltes Mitglied des eidgenössischen Parlaments und Präsident einer demokratisch legitimierten Partei!) zur als Redner in Winterthur für nicht erwünscht und verweigerte dem 1. August-Komitee seine Spende. Solche undemokratischen, intoleranten Äusserungen legen den Boden für extremistische Taten, ist Rickli überzeugt.

Ihre Meinung ist gefragt!

Hat Nationalrätin Natalie Rickli recht mit ihren Forderungen, das Vermummungsverbot härter durchzusetzen und ermittelte TäterInnen öffentlich bekannt zu machen und härter zu bestrafen? Oder sind Verhältnismässigkeit und Datenschutz höher einzustufen? Soll ein alt Bundesrat ein Mitglied des Parlaments als in Winterthur nicht gewünschten 1.-August-Redner bezeichnen? Schreiben Sie an redaktion@winterthurer-zeitung.ch, wir werden eine Auswahl von Leserbriefen veröffentlichen!

Photovoltaik

Stromgewinnung durch Sonnenenergie

In Zeiten von steigenden Benzinpreisen und drohenden Versorgungslücken im herkömmlichen Stromnetz ist der Ruf nach alternativen Energien berechtigt.

Betrachtet man die zur Verfügung stehenden alternativen Energien, kommt man unweigerlich auf die unerschöpfliche Energie unserer Sonne. Die auf die Erde einestrahlte Sonnenenergie ist riesig. Sie entspricht ungefähr 1400W pro Quadratmeter. Die gesamte Energie, welche von der Sonne auf die Erde geschickt wird, ist ca. 1000mal grösser als der derzeitige Energiebedarf sämtlicher Länder. Diese Tatsache soll uns dazu veranlassen, die Nutzung der Sonnenenergie zu optimieren. Grundsätzlich ist es möglich, die Wärme der Sonnenstrahlen direkt in brauchbare Wärme umzuwandeln. Dies wird bei der Solartechnik in Form der Erhitzung des Brauchwassers oder des Heizungswassers angewandt. In der Regel steht im entsprechenden Gebäude dann ein Tank, welcher das durch die Sonne erwärmte Wasser speichert und bei Bedarf abgibt.

Photovoltaik

Eine zweite Möglichkeit der Nutzung der Sonnenenergie ist die Umwandlung des Sonnenlichts in elektrischen Strom – Photovoltaik, wie sie auch die Firma solar parts aus Winterthur anbietet. Das Grundelement der Photovoltaik ist die Solarzelle. Sie besteht aus einem auf Silizium basierendem Material. Trifft nun Sonnenlicht auf diese Solarzelle, dringen die Photonen (kleine Teile des Sonnenlichts) in die Solarzelle ein. Durch die spezielle Beschaffung der Solarzelle lösen diese Photonen nun kontinuierlich Elektronen aus dem Siliziummaterial. Die gelösten Elektronen sind der Strom, welcher aus



Bild: z.V.g.

Solarzellen auf dem Dach lohnen sich für die Umwelt und fürs Budget.

der Solarzelle austritt und man zu Nutzen machen kann. Da nun jedoch einzelne Solarzellen nur geringe elektrische Energie erzeugen, werden die Zellen zu grossen Modulen in Serie geschaltet. Der so erzeugte Strom ist Gleichstrom. Er kann zum Beispiel direkt einen Akku laden, was beispielsweise bei abgelegenen Alphütten so gemacht wird. Es gibt jedoch auch die Möglichkeit, diesen Gleichstrom mittels eines Wechselrichters in den üblichen 230V 50Hz Strom umzuwandeln und direkt in das öffentliche Netz einzuspeisen. Der so umgewandelte Strom hat die gleichen Eigenschaften wie der Strom, den wir aus der Steckdose kennen und beziehen. Wir können also durch Sonnenenergie erzeugten Strom direkt verwenden und unsere Geräte damit betreiben.

Anlage für ein Einfamilienhaus

Als praktische Anwendung kann man sich zum Beispiel ein übliches Einfamilienhaus vorstellen. Eine nach Süden geneigte Dachfläche von 6x6m bestückt mit Solarmodulen reicht aus, um den Energiebedarf eines durchschnittlichen 4-Personen Haushaltes zu decken! In der Schweiz haben wir noch grosses Potenzial, diese Energie-

erzeugung zu nutzen. Dies hat der Bund auch erkannt, weshalb ab dem 1.1.2009 die Kostendeckende Einspeise Vergütung (KEV) zum Zuge kommt. Der Besitzer unseres oben beschriebenen Einfamilienhauses erhält bei Gutheissung seines Projektes einen bestimmten Beitrag pro kWh für die Einspeisung des Stromes in das öffentliche Stromnetz, welcher einiges höher ist, als der Kaufpreis von Atomstrom. Diese Voraussetzung kann eine Photovoltaikanlage sehr interessant machen. Die Anlage produziert nicht nur umweltschonend Strom, sondern wird auch mittelfristig wirtschaftlich attraktiv. Eine fertig installierte Anlage des erwähnten Einfamilienhauses kostet heute ca. 40'000 Franken. Durch die KEV hat man diese Kosten jedoch nach einigen Jahren amortisiert. Nach Erreichen dieses Zeitpunktes wird der Besitzer zum Betreiber eines Kleinkraftwerkes mit wirtschaftlichem Nutzen. Die Lebensdauer der Anlage beträgt mindestens 25 Jahre. Es gibt aber bereits heute Anlagen, die schon über 30 Jahre in Betrieb sind. Es lohnt sich in jedem Fall, eine Realisierung zu überdenken. Engagieren Sie sich für eine sonnige Zukunft.

Urs Hari (solar parts)

Interessieren Sie sich für die Olympiade?



Marcel Tütschler, Winterthur

«Eigentlich interessiere ich mich nicht so sehr für die kommende Olympiade. Da ich Schicht arbeite, werde ich sowieso nicht gross dazukommen, mir die Spiele am Fernsehen anzuschauen. Falls es irgendwie möglich ist, werde ich aber bestimmt Tennis mit Federer und Radrennfahren mit Cancellara mitverfolgen.»



Ann-Kathrin Bryner, Winterthur

«Rein sportlich gesehen interessiert mich die Olympiade nicht wirklich. Meiner Meinung nach gibt es zu wenige Schweizer Teilnehmer mit Medaillenchancen. Aber mit der politischen Situation in China setze ich mich schon auseinander. Vielleicht werde ich mir spontan trotzdem die eine oder andere Disziplin ansehen.»



David Siegrist und Gabriel Gräni, W'thur

«Wir interessieren uns nicht wirklich für die Olympiade. Unserer Meinung nach geht es bei solchen Anlässen heutzutage nur noch um Business und Geldmacherei. Der Sport fällt in den Hintergrund. Vielleicht werden wir uns aber trotzdem die Spiele von Roger Federer und andere Disziplinen mit Schweizer Beteiligung ansehen.»



Benjamin Kohn, Winterthur

«Ich interessiere mich eigentlich überhaupt nicht für Sport und deshalb habe ich auch nicht vor, die diesjährigen Olympischen Spiele gross mitzuverfolgen. Ausser Roger Federer, dessen Spiele ich mir vielleicht ansehen werde, hat die Schweiz meiner Meinung nach nicht viele Sportler mit Medaillenchancen.»



Denise Schnurrenberger, Winterthur

«Ich treibe selbst sehr gerne Sport, aber mit den Olympischen Spielen werde ich mich nicht gross befassen. Da ich aber in einem Heim für behinderte Menschen arbeite und diese sich bestimmt die eine oder andere Disziplin im Fernsehen anschauen werden, werde ich wohl trotzdem nicht ganz drum herumkommen.»

Für Sie war unterwegs: Eva Monsch